

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 7

Artikel: Das Jahr in der Fremde
Autor: Berger, Hedwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation




L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Jahr in der Fremde

Von Hedwig Berger



In der Januarnummer des Schweizer-Spiegels stellte eine Leserin, die in ihrer Familie selber Haushaltelrtöchter beschäftigt, die Erfahrungen dar, die sie im Zusammenleben mit den jungen Mädchen machte.

Im Anschluß an jenen Aufsatz geben wir heute Frau Berger, die das so überaus aktuelle Problem von einem andern Standpunkt aus betrachtet, das Wort.

Was sollen schulentlassene, der Schule oft überdrüssig gewordene Mädchen, noch zu jung für Berufsarbeit oder unentschieden für eine Berufslehre, anfangen?

War ich da vor einiger Zeit auf einem stattlichen Hof im Bernbiet. Die Bäuerin führte mich durch ihr Reich: den Zier- und Gemüsegarten, die Beerenkulturen, zu den Behausungen der Hühner, der Kaninchen, auch zu den Enten am Weiher unter der alten Linde gingen wir. Der Hund und eine Katze begleiteten uns auf diesem Gang. Zuletzt folgten wir einem Feldweg, der in die Wiesen, zu den Äckern mit Korn und Kartoffeln hinausführte, wo nochmals ein wohlgepflegter Pflanzplatz zu besichtigen war. Diese Fülle gesunden, gefreuten Wachstums und Gedeihens in den kleinen Ställen, in Garten und Feld gefiel mir ausnehmend gut; es schien mir all der Segen überstrahlt zu sein von Heiterkeit und Frieden, und irgendwie überkam mich ein starkes Glücksgefühl.

Am Rückweg begrüßte ich in der Himbeerpflanzung ein junges Mädchen. Schon stand die Schüssel halb gefüllt mit den köstlichen Früchten, und ich verspürte lebhaft Lust, mitzupflücken. Die Bäuerin erklärte mir, das Mädchen sei eine Haushaltelrtöchter, sie habe deren zwei; abwechselnd jede Woche sei die eine in Haus und Küche, die andere draußen bei den Tieren und im Garten tätig.

Glückliche Eltern, die ihre Töchter hierher geben durften, dachte ich, mit dem Blick auf das gediegene, vielfenstrige Haus, auf dessen Sims rote Geranien blühten. Aber es war nicht nur der prächtige Hof, der mich so begeisterte. Äußerlich schlicht, bescheiden, kam in dem Wesen dieser Frau eine Persönlichkeit zum Ausdruck, die mir zum Herzen sprach. Das war ein Mensch, der nicht nur zu arbeiten und zu mehrern verstand; da waren aufgeschlossene und daneben überzeugte, sittentreue Ansichten vorhanden, vereint mit Güte; letztere ä-

ßerte sich in kleinen Freundlichkeiten gegen mich, war aber wohl Gewohnheit des Hauses, denn auf den Gesichtern der Angestellten, die ich traf, lag durchwegs Zufriedenheit.

Ein guter Brauch ist mit diesen «Haushaltlehren» aufgekommen. Mit oder ohne vertragliche Abmachungen gehen Töchter der verschiedensten Kreise als Hilfen in Familien, wo ihnen Gelegenheit geboten wird, sich in praktischen Arbeiten zu üben; ein notwendiger Ausgleich zur Schularbeit. Auf dem Lande, in Bauernfamilien, lernen sie überdies Arbeiten, die andere Haushaltungen nicht kennen, nicht zu sprechen von den Vorteilen, die das bäuerliche Leben (Erde, Pflanzen, Tiere) auch sonst vermittelt. Gern und mit Recht machen sich die jungen Mädchen außerdem den Vorzug unseres mehrsprachigen Landes zunutze, einen Platz in einer französisch- oder auch italienischsprechenden Familie zu wählen. So lernen sie neben Hausarbeit und Sprache andersartige heimatliche Gegenden kennen und lieben. Es dient diesem Bewußtwerden der Verbundenheit mit dem eigenen Land, wenn für dieses Alter noch keinem Auslandsaufenthalt das Wort geredet wird.

Nicht das äußere Milieu möge bei der Wahl entscheidend sein, sondern die Gesinnung des fremden Hauses, in das das Mädchen kommt. Denn aus der Grundeinstellung, aus der heraus Menschen miteinander leben, ergibt sich alles übrige — ob der Einfluß in der Fremde im gesamten ein fördernder ist. Nur in sittlich reiner Atmosphäre kann er das sein. Mag ein ganz einfaches oder ein kompliziertes Hauswesen in Frage kommen, das Ausschlaggebende bleibt, daß ein verständiger, verantwortungsbewußter und dazu — das ist so schön und so nötig — ein frohmütiger Geist dem jungen Mädchen entgegentritt. Auch mütterliche Betreuung ist vonnöten.

Manche der Mädchen müssen in diesem Haushaltjahr das Arbeiten erst erlernen; viele erst eine vernünftige Einstellung zur Arbeit bekommen. Das Tätigsein schenkt Arbeitserlebnisse; aus ihnen quellen Einsicht und Erkenntnis.

Als junges Mädchen arbeitete ich ein Jahr lang in einem gärtnerischen Betrieb. Da setzten wir einmal zu zweit einen Komposthaufen um, und zwar fanden wir den Abfallhaufen durchsetzt mit einer Menge halbverfaulter Kabisblätter. Meine Gefähr-



9 Monate lang Salat!

Von März bis September essen wir täglich Salate in allen Variationen. Was tun, daß er nie verleidet? — **Machen wir** es wie beim Backen, dort heißt das Backgeheimnis: Helvetia Backpulver. Profitieren wir auch vom Salatgeheimnis, nehmen wir **Helvetia Tafelsenf**. Selbst wenn wir täglich Salat essen, wird er nie verleiden, weil im Helvetia Tafelsenf die vollendete Würzkunst steckt. Er bietet vollen Genuß und obendrein noch den Vorteil, daß die Verdauung gefördert wird.



täglich Backpulver (frisch) 21 Rp.
Helvetia Crème-Pudding 65 Rp.
 Novo-Pudding 60 Rp.
 (mit Vitaminen B1 und C)
Qualität Vanillin-Zucker 20 Rp.
 Tafel-Senf (gr. Tube) 61 Rp.

tin, eine Welsche aus einem Landwirtschaftsbetrieb, packte kräftig zu mit ihrer Gabel, während ich mich über den Geruch der Kabisblätter beschwerte, die Arbeit höchst zuwider fand und sie innerlich grolend verrichtete.

In einer Ruhepause fragte ich meine Kameradin, ein wenig ironisch wohl: «Setzest du gern Komposthaufen um?» Die Antwort lautete, noch höre ich den fremden Akzent: «Es ist eine Arbeit wie eine andere auch!» Ich war verdutzt und begann nachzudenken. Ich sah plötzlich ein, daß die Berthe, die die gleiche Arbeit tun mußte wie ich, viel besser dran war als ich. Sie machte es wie jene Badenden, die kurz entschlossen ins kalte Wasser gehen und sich sogleich munter darin bewegen, ohne auf die Kühle zu achten.

... als wäre Arbeit immer «schön» oder «angenehm»! Aber da stellt sich

manchmal ein Wort freundlich helfend ein: «Es ist eine Arbeit wie eine andere auch!»

Worum geht es letztlich in diesem ersten Jahr in der Fremde, in diesem Lebensabschnitt zwischen Kind- und Erwachsensein? Wozu diese neuen Einflüsse, diese fremden Eindrücke, denen das junge, erlebnishungrige Mädchen sein Wesen öffnet? Das Mädchen soll arbeiten lernen, um sich später im Leben zu bewähren. Das ist ein berechtigter Anspruch.

Aber es geht tatsächlich noch um mehr. Was das Elternhaus, die Schule und Kirche begonnen, gegeben haben — oder versäumt, nicht gegeben haben; nicht geben konnten — möchte es in diesem Jahr weitergeführt und nachgeholt werden, unter ganz neuem Einfluß, dem Jugend ja so gern zugänglich ist! Um Vertiefung, um Bildung des Innenlebens, um Festigung des Willens, der Ansichten — um ein Sammeln der Grund-



*Auch Ihre Zeit ist Geld,
verehrte Hausfrau!*

Therma

Küchen

mit Kochherd, Boiler, Kühlschrank oder Spültrog-Kühlschrank verringern und erleichtern Ihre Arbeit.

Ihr Elektr.-Werk oder Ihre Elektro-Inst.-Firma erteilen Ihnen gerne Auskunft.

Therma A.-G. Schwanden (Gl.)

steine des künftigen Lebensbaues sollte es gehen. Es gilt, die jungen Mädchen für ihr späteres Leben gut auszurüsten. Frauen und Mütter geworden, mögen sie in ihren Familien zum stützenden Pfeiler werden! Darum ist die Wahl des gesunden Milieus so überaus wichtig, ja schicksalhaft, und nicht ernst genug kann betont werden, Eltern und Erzieher möchten die Verhältnisse wohl prüfen, in die sie ihre Tochter, ihren Schützling geben.

Noch ist die Zeit, da die Seele weich und empfänglich ist, auch wenn das junge Mädchen nach außen ein selbstsicheres Wesen zeigt, als hätte es niemanden mehr nötig, als wüßte es beinahe alles von selber am besten! Nicht immer ist jugendliche Überheblichkeit die Ursache; oft ist das Mädchen durch Mißverstehen in einen solchen Zustand — Zustand der Abwehr, der Unnahbarkeit gewissermaßen — hineingetrieben worden. Aber seine Seele sehnt sich nach Liebe, nach Verstehen. Und kommt mit uns, wenn wir unvoreingenommen, voll guten Willens, nicht hoch von oben herab, sondern ganz an seiner Seite,

mit ihm ein Stück des Lebensweges gehen möchten — dieses Jahr lang, das für es gar oft ein Jahr der Gärung, aber auch der Klärung ist.

Aus der Schule entlassen, will man ernst genommen sein. Das Mädchen in diesem Alter ist durchaus kein « Gof » mehr; das müssen wir ihm glauben! Es hat ein Recht darauf, daß wir manches mit ihm durchsprechen, sogar die allerernstesten Probleme. Der Ausspruch einer Fünfzehnjährigen macht nachdenklich: « Die Eltern wollen, daß ich möglichst lang ein Kind bin. Der Vater freut sich immer, wenn ich mit der kleinen Schwester Dummheiten treiben mag. Sie sagen mir gar nie etwas, und zuletzt fliegt man hinein! »

Selbständigkeit und Zuverlässigkeit werden verlangt. Es bedarf der starken Zuversicht, eines immer neu hoffenden Glaubens der Lehrmeisterin, einen Menschen in seinem Wesen beeinflussen zu können, ohne dabei Geduld und Langmut zu verlieren. Zum Zwecke ersprießlicher Tätigkeit muß nicht selten der Bruch mit alteingewurzelten Gewohnheiten erfolgen:

Wo bekämpft man seine Zirkulations-Störungen?

Im Kopf können Schwindel, Ohrensausen, Augenflimmern und Kopfdruck die Folgen von Zirkulations-Störungen sein. Die Kur mit dem Kräuter-Extrakt Zirkulan wirkt **direkt auf die Blutzirkulation**, das Blut und auf die bessere Durchblutung der Gewebe, was einen wohltätigen und heilenden Einfluß ausübt und die Leiden bessert. Die 1-2 Monate dauernde Zirkulan-KUR, KUR-Dosis 2 Eßlöffel voll Zirkulan täglich, schafft durch ihre Erleichterung günstige Aussichten für den Erfolg. Die Erfahrungen sind gut auch auf diesem Gebiete der Zirkulations-Störungen. KUR Fr. 19.75, halbe KUR Fr. 10.75, Orig.-Fl. Fr. 4.75.

Bei Ihrem Apotheker.

Gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindel, Herzklopfen, Kopfweg, Wallungen, Wechseljahrsbeschwerden, Knoten, Krampfadern, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden und

eingeschlafene

Arme, Hände, Beine, Füße

Ärztlich empfohlen

KUR



2x täglich

Zirkulan Pflanzenpräparat

Ein junges Mädchen war als Hilfe in eine Familie gekommen. Etwas erholungsbedürftig, konnte es sich nachmittags auf eine Stunde hinlegen. Abends um halb sechs Uhr trat das Mädchen am ersten Tag wieder zur Arbeit an. «Hätten Sie mich doch geweckt!» rief es beschämt. Davon wollte die Meisterin nichts wissen. «Du mußt dich an den Wecker gewöhnen!» Auch beim Aufstehen des Morgens verlangte sie pünktliches Erscheinen auf die vereinbarte Zeit und machte dafür das Mädchen voll verantwortlich. Zuerst gab es Verspätungen über Verspätungen. Nach und nach besserte es, und innert Monatsfrist war das gestellte, beidseits befriedigende Ziel erreicht: das Mädchen stand selbständig pünktlich auf.

In der Fremde müssen die jungen Mädchen mit manchem fertig werden. Die tapfern beißen auf die Zähne und geben nicht nach: da ist der Kampf mit dem Heimweh, das Anpassen an andersgeartete Menschen, an ihre Weise zu leben: es heißt anderm Willen nachzukommen. Die Mädchen erleben, wie ihre liebenswerten, ihre schlechten Eigenschaften in diesem neuen Kreis sich auswirken. Sie müssen allerlei ertragen lernen: Kritik, Tadel, Schelte, auch einmal Spott, auch einmal vielleicht Ungerechtigkeit. Es ist eine Genugtuung für die Meisterin, die «Pflegemutter», wenn nach den vielen Hindernissen, die es von beiden Seiten wegzuräumen gab, eines Tages die Worte fallen: «Wüsstet Sie, was Sie sind? E liebte ich Sie, wenn Sie sich schimpfte!» Um diese Äußerung jugendlich-impulsiven Empfindens windet sich das unsichtbare Band gegenseitigen Verstehens immer enger, zum Segen des «Jahres in der Fremde».

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 16

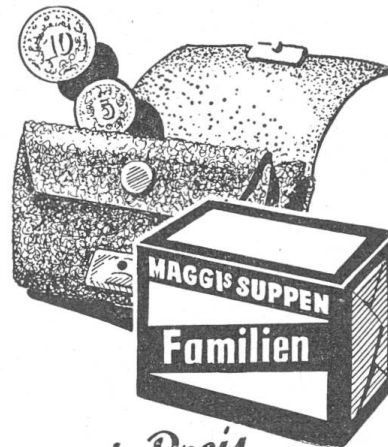
Weshalb es so ist, ist zu kompliziert, als daß wir es hier erklären könnten; Tatsache ist, daß das Endresultat immer 1089 ergibt. (Achtung: Ist das Resultat der Subtraktion zweistellig, z. B. 81, so muß man umgekehrt 180 schreiben!)

Naturrein und fein



sind die nahrhaften
leichtverdaulichen

PRODUKTE



*Wer auf Preis
und Qualität achtet ---*

greift mit Vorteil zu Maggi's Suppen. Warum sind diese Suppen so gut? Weil sie aus besten Rohprodukten, aus erlesenen, selber gepflanzten Gemüsen und feinsten Zutaten hergestellt sind. Besonders gemüsehaltige Sorten sind: Gemüse-, Grünerbs mit Rübli-, Lauch-, Minestrone-, Röseli-, Schwyzer-, Tapioka-Julienne-Suppe usw.

MAGGI'S SUPPEN

Schweizer Frauen – wisst Ihr?

Jedes

Ding hat zwei Seiten.

Wer ein klares Urteil fällen will, muss beide kennen. Ein überbordendes Angebot von feinen Strümpfen mit verführerischen ausländischen Namen muss jedes Frauenherz höher schlagen lassen. Ausländerinnen, die in unser Land kommen, sind deswegen sprachlos vor Staunen. Da, wo sie zu Hause sind, hat man keine Devisen, um unnötige Importe zu finanzieren. Haben Sie sich, verehrte Leserin, schon einmal gefragt, ob ein solcher Überfluss an ausländischen Waren von Gutem sei? Haben Sie auch daran gedacht, dass für jedes Paar ausländischer Strümpfe, die Sie kaufen, ein Paar Schweizerstrümpfe weniger hergestellt werden kann? Das ist die Schattenseite dieses Überflusses an ausländischen Strümpfen. Er untergräbt den einheimischen Wohlstand. Schon haben eine Anzahl schweizerischer Strumpffabriken ihre Produktion einschränken müssen. Heute bangen die Strumpfwirker um ihr Brot, morgen wird es eine andere Berufsgruppe sein. Mit ihnen würden weitere Kreise Einkommensverluste erleiden. So weit braucht es jedoch nicht zu kommen, denn es werden genug Schweizerstrümpfe erzeugt für alle Schweizerfrauen. Der Schweizerstrumpf ist seinen Preis wert.

Ob aus Nylon, Naturseide oder Rayon, er ist den ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig. Deshalb:

*Ihr nächster Strumpf –
ein Schweizerstrumpf!*

Künftig nur Schweizerstrümpfe!

